

Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladnt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N. 210.

Sonnabend, den 9. September

1882.

Holzauction auf Niederwaldenburger Revier.

Im Rathskeller zu Waldenburg sollen
Mittwoch, den 13. September 1882,
von Vormittags 9 Uhr an
aus den Distrikten Forst Abth. 1 und 4, Eichlaibe Abth. 7 und 11, Haubler Abth. 14 und 15, Straßenholz Abth. 24-26 und 30

2 eichene Stämme von 35 und 68 cm. Mittenstärke, 6 Meter lang,	6 Meter lang,
1 rothbuckner Stamm = 23 = = 8 = =	
202 Nadelholz-Stämme = 12-42 = = 6-26 = =	
23 eichene Klöber = 10-62 = Oberst., 3-5 = =	
1 ahornner Klotz = 37 = = 2 = =	

5 fichtene Stangen von 11 cm. Unterstärke, 13 Meter lang,	
9 Rmtr. kieferne Nutrollen, 2 Meter lang,	
121 Rmtr. Laubholz-Brennscheite,	15 Rmtr. Laubholz-Stöcke,
25 = Nadelholz- =	83 = Nadelholz- =
37 = Laubholz-Rollen,	9,1 Hundert Laubholz-Reißig,
14 = Nadelholz- =	4,7 = Nadelholz- =

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen und bei den Stämmen, Klögern und Stangen entweder gegen sofortige Bezahlung oder zum mindesten gegen Erlegung des fünften Theils der Erstehungssumme, bei allen übrigen Hölzern nur gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Nähere Auskunft ertheilt Revierförster Zeis in Grünfeld.
Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung zu Waldenburg.

*Waldenburg, 8. September 1882.

Die englisch-türkische Militär-Convention.

Es konnte nach der neuerlichen Nachricht, wonach ein Briefwechsel zwischen dem Sultan und Arabi Pascha, welcher das Einverständnis beider bestätigt, in die Hände der Engländer gefallen sei, zweifelhaft erscheinen, ob die englisch-türkische Militärconvention noch abgeschlossen und in Kraft treten werde. Wie der Leser weiß, ist dies dennoch geschehen und zugleich eine Proclamation an das ägyptische Volk erlassen worden, in welcher Arabi zum Rebellen erklärt und das Volk zum Gehorsam gegen die Regierung des Khedive aufgefordert wird. Ob sich Arabi Pascha dem Willen des Sultans beugen wird, ist ebenso zu bezweifeln, wie die Annahme, daß die von ihm befehligten Truppen ihm, dem Rebellen, den Gehorsam kündigen werden. Er sowohl wie die Ägypter werden von der Ansicht, daß die Erklärung des Sultans die Folge einer Zwangslage ist, daß der Sultan mit ungebundenen Händen der nationalen Bewegung seinen Segen geben würde, nicht abzubringen sein.

Sehen wir uns die Sache etwas genauer an, so werden wir finden, daß die Lage des Sultans eine große Ähnlichkeit mit der des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III., zur Zeit der Kriegserklärung Napoleon's I. an Rußland hat. Friedrich Wilhelm III. war gezwungen, ein Hilfsheer von 30,000 Mann gegen Rußland zu stellen, um damit den Feind gegen den Freund zu unterstützen; er that es mit blutendem Herzen; jeder edle Preuße fühlte dies heraus und sehnte den Tag herbei, an welchem die Söhne des Vaterlandes im Stande sein würden, die Schmach dieser gezwungenen Convention abzuwälzen. Daß dieser Tag gekommen ist, daß der General v. York, der das Hilfsheer befehligte, auf die Gefahr hin, als Rebell beschuldigt und verurtheilt zu werden, dem Franzosenkaiser die Hilfe versagte, weiß jeder; jeder weiß aber auch, daß der General v. York durch seinen Ungehorsam gegen das geschriebene Wort dem König und dem Vaterlande den größten Dienst geleistet hat; er handelte nicht nach dem erzwungenen Wort, sondern nach dem Herzen des Königs in opfermüthiger Liebe und Treue.

Das gezwungene preussische Hilfsheer hat dem Franzosenkaiser keinen Nutzen gebracht, wird das türkische Corps, das herufen werden wird, an der Seite der Engländer gegen seine Glaubensgenossen zu kämpfen, England Nutzen bringen? Wir bezweifeln es. Denn wird Arabi Pascha von den Engländern wirklich besiegt, so werden sich diese schließlich wohl sagen können, daß sie den Sieg auch ohne das türkische Hilfsheer erlangt haben würden; siegt aber Arabi Pascha über die Engländer, bringt er ihnen auch nur eine erste größere Niederlage bei, so wird das türkische Hilfsheer sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bereit finden, die Scharte der Engländer ausweihen zu helfen, weit eher steht zu befürchten, daß es sich gegen die Engländer wendet.

Allerdings würde die Türkei ihre ganze Existenz aufs Spiel setzen, wenn sie Verrath an England üben wollte. Geht jedoch England mit Hilfe des türkischen Hilfsheeres siegreich aus dem Kampfe hervor, so dürfte dies als der Anfang vom Ende der Türkenherrschaft zu bezeichnen sein und somit wäre auch nach dieser Richtung hin die Occupation Egyptens von einer ungeheuren Tragweite.

*Waldenburg, 8. September 1882.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Kaiser ist am 7. d. nicht zum Manöver gefahren, sondern hat sich durch den Kronprinzen vertreten lassen, welcher Vormittag 9 Uhr, begleitet von den übrigen königlichen Prinzen und dem Großfürsten Vladimir, mittelst Extrazugs nach dem Manöverterrain abreiste. Der Kaiser ist auch am 6. d. dem Diner ferngeblieben, und zwar, weil ärztlicherseits nach den vorhergegangenen Anstrengungen dem Kaiser Ruhe empfohlen wurde.

Bei der am 6. d. in Breslau stattgefundenen Ovation der Turner empfang der Kronprinz in Vertretung des Kaisers die Deputation derselben und erwiderte auf deren Ansprache: Se. Majestät würde sich außerordentlich gefreut haben, der Deputation seinen Dank für die Ovation auszusprechen, der Kaiser sei aber bereits dem Diner fern geblieben, da er der Ruhe bedürfe, und könne leider die Deputation nicht persönlich empfangen.

Die letzte Nummer der „Provinzial-Correspondenz“ enthält über die Feier des Sedantages einen Artikel, in welchem nach einer kurzen Charakteristik der Feier die erfreuliche Thatsache constatirt wird, daß „die wechselnden Stimmungen und Gegensätze des Tages, welche bei einem höher entwickelten politischen Leben überall erscheinen, an der patriotischen Gesinnung, mit welcher die Nation den 2. September feiert, weder jetzt noch früher etwas zu ändern vermocht haben,“ und einen vierten Artikel über den Steuerreformplan des Herrn von Bennigsen, an dessen Schluß es heißt: „Die Staatsregierung wird die Bemühungen fortsetzen, die Einnahmen, welche zur Steuerreform, namentlich zur allmählichen Beseitigung der Klassensteuer von unten auf, erforderlich sind, auf dem Wege indirecter Abgaben zu beschaffen, und die gefundenen Modalitäten den Vertretungskörpern annehmbar zu machen. Aber die Staatsregierung weiß sehr wohl, daß bei Steuern sehr viel auf den guten Willen, auf die vortheilhafte Meinung der Besteuernten ankommt. Sollte Herr von Bennigsen in der Lage sein, einen allgemeinen Enthusiasmus zu erregen für Selbstdedication jeder Art des Einkommens und Vermögens, für rigoristische Strafen bei jeder Art von dabei unterlaufendem Irrthum oder Täuschung, für inquisitorische Controle der gemachten Angaben in Bezug auf ihre Genauigkeit, so würde am Ende freilich die Staatsregierung sich die Frage vorlegen

müssen, ob sie trotz schwerer Bedenken aller Art dem angesehenen Führer der nationalliberalen Partei auf diesem Wege folgen dürfte.“

Unter den Berliner Socialdemokraten ist ein Zwiespalt ausgebrochen, der erhebliche Dimensionen angenommen hat. Der Bergolder Ewald sympathisirte in letzter Zeit mit der christlich socialen Partei und den Antisemiten, organisirte Vereine zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen der Arbeiter, die sogen. Gewerkschaften und veranstaltete von Zeit zu Zeit Versammlungen, in denen er unter Angriffen gegen die Liberalen besonders für Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages Propaganda zu machen suchte. Dieses Auftreten des Herrn Ewald hat das Mißtrauen der Socialdemokraten wachgerufen, und als derselbe jüngst in einer Versammlung darauf hinwies, das Stöckers und Henricis Forderungen dem Interesse der Arbeiter weit mehr entsprächen als diejenigen aller anderen Parteien, und daß er sich nicht scheue, eventuell mit jenen Herren die berechtigten Forderungen der Arbeiter zur Durchführung zu bringen, ist der vollständige Krieg zwischen Ewald und den Socialdemokraten ausgebrochen.

Von der preussischen Regierung ist als eine fernere Maßregel, um dem Landstreicherunwesen zu steuern, angeordnet worden, daß Vagabonden und Bettler nach ihrer Ueberweisung an die Polizei einer gründlichen Körperuntersuchung unterzogen werden sollen. Man hofft, auf diese Weise die noch zum Theil Arbeitsfähigen zu ermitteln, um denselben eine angemessene Arbeit zu übertragen. Die gänzlich Arbeitsunfähigen sollen in besonderen Anstalten untergebracht werden.

Im Verkehr mit Webwaaren hat sich nach dem „Pol. Nachr.“ in Folge vielfach vorgekommener Unzuträglichkeiten das Bedürfnis herausgestellt, eine amtlich beglaubigte Stelle einzurichten, welche das Maß der Stücke feststellt und Atteste auszufertigen berechtigt ist, die vor Gericht Glauben finden. Es hat sich neuestens eine Anzahl Berliner angesehener Firmen mit einem auf Errichtung solcher Stelle abzielenden Antrage an das Aeltestencollegium der Kaufmannschaft gewandt und gebeten, daß ein gerichtlicher Sachverständiger mit gedachter Befugniß ausgestattet werde. Das Aeltestencollegium der Kaufmannschaft sei dieser Petition freundlich gesinnt und werde das Gesuch auch befürworten.

Das Präsidium einer preussischen Kriegerkameradschaft hatte durch ein gedrucktes Circular vor einigen Monaten u. A. den bayrischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bund zum Eintritt in den gedachten Verband, welcher seinen Beitritt zum deutschen Krieger-Verband bereits erklärt habe, aufgefordert, und zwar unter Bezugnahme auf Allerhöchste Willensmeinungen. An betheiligter Stelle ist auf das Unangemessene eines solchen Verfahrens aufmerksam gemacht worden, da derselbe leicht Mißstimmungen wachrufen kann.